

Zürich

Innerschweizer Bäcker erobern Zürich

Luzerner und Schwyzer Bäckermeister eröffnen in Zürich eine Filiale nach der anderen. Möglich macht dies der Uetlibergtunnel, der die Anfahrtzeit aus der Inner- und Zentralschweiz drastisch verkürzt hat.

Von Georg Gindely

Zürich - Luzern gilt als die Schweizer Bäckerhauptstadt. Nirgends ist die Dichte an Betrieben grösser, an einigen Plätzen buhlen vier bis fünf Bäckereien um Kundschaft. Nun machen sich die Luzerner auf, die Stadt Zürich zu erobern. Die Bäckerei-Confiserie Bachmann hat kürzlich eine Filiale im Einkaufszentrum Sihlcity eröffnet. Und die Bäckerei Hug betreibt seit diesem Frühling eine Filiale bei der Schmiede Wiedikon. Der Luzerner Grossbetrieb ist im Moment auf der Suche nach zwei bis drei weiteren Standorten in Zürich. Spruchreif sei aber noch nichts, sagt Firmenchef Paul Philipp Hug.

«Als wir beschlossen haben, nach Zürich zu expandieren, herrschte dort in Bezug auf Bäckereien ein Vakuum.»

Remo Wüst, Schwyzer Bäckermeister

Ein wichtiger Grund für den Zuzug der Luzerner Betriebe ist der Uetlibergtunnel. Seit dessen Eröffnung beträgt die Fahrzeit von Luzern nach Zürich nur noch 35 Minuten. Die Bäckerei Bachmann liefert dreimal am Tag frisches Brot und Konfekt an - in den Randzeiten, wenn es nicht so viel Verkehr hat. Und auch die Bäckerei Hug kann durch den kurzen Fahrtweg mehrmals am Tag liefern. «Deshalb ist die Expansion nach Zürich für uns auch aus qualitativer Sicht verantwortbar», sagt Hug.

Schwyzler mit vier Stadtfilialen

Ein weiterer Grund für die Eroberung Zürichs ist die sogenannte Filialisierung der Bäckereien, die der Schweizer Bäckerverband Swiss Baker im ganzen Land beobachtet. Kleine Betriebe haben



Filiale in Sihlcity: Die Luzerner Bäckerei-Confiserie Bachmann ist in Zürich an 15 Standorten präsent. Foto: Sabina Bobst

es schwer. Der Arbeitsaufwand für ein Bäckerpaar ist enorm; einer von beiden arbeitet in der Nacht in der Backstube, der andere steht tagsüber im Laden. Und wer Angestellte hat, ist auf eine gewisse Grösse angewiesen, um rentabel zu sein. Die Bäckerei Bachmann hat in Sihlcity ihre 15. Filiale eröffnet, im März 2014 geht im Shoppingcenter Tivoli in Spreitenbach die 16. auf. Die Bäckerei Hug betreibt im Moment 19 Filialen.

Bei der Schwyzer Bäckerei Wüst ist am letzten Wochenende im Seefeld der 13. Standort hinzugekommen: Sie hat die Bäckerei Kirch an der Seefeldstrasse 178 gekauft und nach einem Umbau unter ihrem eigenem Namen wiedereröffnet. Es ist bereits die vierte Filiale der Bäckerei in der Stadt Zürich. 2008 hat Remo Wüst an der Schaffhauerstrasse in Unterstrass seine erste Filiale eröffnet, ein Jahr später übernahm

er die per Zufall gleichnamige Bäckerei Wüst an der Forchstrasse. In diesem Oktober kam eine Filiale an der Stampfenbachstrasse hinzu. Im Moment laufen Verhandlungen für einen weiteren Standort.

Stadtzürcher spüren den Druck

«Als wir beschlossen haben, nach Zürich zu expandieren, herrschte dort in Bezug auf Bäckereien eine Art Vakuum», sagt

Remo Wüst. Derart gut frequentierte Passantenlagen gebe es sonst fast nirgends in der Schweiz. «Wir fanden, Zürich hat Potenzial - und wir haben uns nicht getäuscht.» Das sagen auch seine eben zugezogenen Luzerner Kollegen. Das Geschäft läuft, und die Konkurrenz ist kleiner als in Luzern. Paul Philipp Hug sagt, die Schmiede Wiedikon sei extrem gut frequentiert. Und Matthias Bachmann, Geschäftsführer der Bäckerei Bachmann, findet, Sihlcity sei ein Top-Standort. Wenn er nochmals entscheiden könnte, würde er alles genau gleich machen.

Die Stadtzürcher Bäckereien spüren den zusätzlichen Druck im Markt - und eröffnen selbst eine Filiale nach der anderen. Sprüngli verkauft seine Waren mittlerweile an 20 Standorten. Die Bäckerei Kleiner ist an elf Orten präsent, die Bäckerei Steiner betreibt neun Filialen. Steiner-Geschäftsführer Oliver Häni spricht von einer «Bäckereiflut», die spürbare Auswirkungen auf den Umsatz habe. Der «Flughafenbeck» mit seinen rund 135 Mitarbeitern reagiert darauf, indem das Unternehmen Filialen mit Cafés plant. Ein erster Versuch ist erfolgreich an der Ecke Kornhausstrasse/Nordstrasse in Wipkingen lanciert worden. Steiner hat dort letztes Jahr die Bäckerei Naef übernommen und umgebaut. Die Produktion ist im Kreis 10 angesiedelt, denn Geschäftsführer Häni legt Wert auf kurze Wege. «So können wir bis zu fünfmal täglich frische Ware liefern.»

Dasselbe sagt Urs Stocker von der gleichnamigen Bäckerei. Seine vier Filialen liegen höchstens 2,5 Kilometer vom Hauptgeschäft an der Weinbergstrasse entfernt, der Betrieb bezieht Ökostrom und verwendet regionale Produkte. «Das ist vielen unserer Kunden wichtig», sagt Urs Stocker. Weiter wachsen will er in nächster Zeit nicht: «Unser Betrieb hat eine gesunde Grösse.»

Dreifachmörderin Bianca G. vor dem Obergericht abgeblitzt

Das Gericht hat die Frau, die ihre drei Kinder tötete, zu einer lebenslänglichen Freiheitsstrafe verurteilt. Es folgte damit der Vorinstanz.

Von Stefan Hohler

Zürich - Seit knapp sechs Jahren sitzt die heute 40-jährige Bianca G. im Gefängnis, seit Februar 2012 in der bernischen Frauenstrafanstalt Hindelbank. Sie ist in einer Wohngruppe mit 14 Frauen untergebracht und arbeitet zu 60 Prozent in der Wäscherei. Pro Woche hat sie zwei Stunden Gruppentherapie und eine Stunde Einzeltherapie, wie sie gestern bei der persönlichen Befragung dem Oberrichter Peter Marti sagte. Die Therapie tue ihr gut. «Ich komme Stück für Stück den Gründen näher, weshalb ich die drei Kinder umgebracht habe», sagte sie unter Tränen. Die Psychiaterin würde sie trotz der schrecklichen Tat als wertvollen Menschen betrachten, im Gegensatz zu ihr, die sich selber ein Monster nannte. Dass sie im Dezember 2012 nach langem Leugnen ein Geständnis für den Zwillingsmord Ende 2007 abgelegt und überraschend auch die Tötung ihres ersten Kindes 1999 eingestanden hatte, sei das Verdienst der Therapie.

Vor Gericht beschrieb Bianca G., wie es zur ersten Tat gekommen war. Sie habe ihrem sieben Wochen alten Baby Lisa die Hand vor den Mund gehalten, bis es erstickte. «Ich habe es für immer zum Schweigen bringen wollen», sagte



Bianca G. in einer Gerichtszeichnung vom März 2010. Bild: Linda Grädel

sie. Lisa habe oft geschrien, was sie wütend gemacht und sie überfordert habe. Sie habe ursprünglich nicht die Absicht gehabt, das Baby zu töten. Aber ihr war klar, dass ihr Handeln das Töchterchen umbringen würde. Damals ging der Arzt von einem plötzlichen Kindstod aus. Das Mädchen sei ein Wunschkind gewesen. Zwei Monate nach der Tat war sie wieder schwanger.

Unter Tränen schilderte Bianca G. darauf den Doppelmord in der Nacht auf Heiligabend 2007, als sie ihre knapp acht-

jährigen Zwillinge tötete. Während die Kinder schliefen, sei sie zuerst in das Zimmer von Mario gegangen und habe ihm das Kopfkissen aufs Gesicht gedrückt. Der Bube habe Widerstand geleistet, was sie wütend gemacht habe. Darauf sei sie auf ihn gesessen, bis er sich nicht mehr bewegte. Dann ging sie in die Stube, wartete einige Minuten und betrat das Zimmer von Celine. Das Mädchen sei auf dem Rücken gelegen. Sie sei auf sie gesessen und habe ihr das Kissen aufs Gesicht gedrückt: «Celine hat sich noch stärker gewehrt als Mario, was mich noch wütender gemacht hat.» Nach längerem Kampf bewegte sich auch Celine nicht mehr.

Zu den Taten sei es wie aus dem Nichts heraus gekommen, sagte sie. Als Grund nannte sie Wut und Eifersucht. Eifersucht, weil die Grosseltern - die Eltern von Bianca G. - den beiden Kindern so viel Liebe und Zuneigung entgegengebracht haben, wie sie es selber nie erfahren habe.

Nicht für das Leid entschuldigt

Nach dem Geständnis habe ihre Familie in Österreich mit ihr den Kontakt abgebrochen, sagte Bianca G. weiter. Die Frage des Richters, ob sie sich beim in zwischen von ihr geschiedenen Ehemann einmal persönlich für das Leid entschuldigen habe, verneinte sie. Dass sie im Gefängnis gesagt haben soll, dass sie ihn aus Hass und Rache umbringen werde, wenn sie aus der Anstalt sei, bestritt sie. Warum sie den Mann der Taten beschuldigen habe, konnte sie nicht sagen: «Die Frage stelle ich mir oft.» Bianca G. sagte, sie be-

daure ihre Taten zutiefst: «Ich lebe jeden Tag mit dem, was ich getan habe.»

Die Beschuldigte war Anfang Jahr vom Bezirksgericht Horgen wegen zweifachen Mords an den Zwillingen und vorsätzlichen Tötung am Baby zu einer lebenslänglichen Freiheitsstrafe mit einer vollzugsbegleitenden ambulanten Therapie verurteilt worden. Dagegen gelangte sie ans Obergericht. Ihr Anwalt verlangte eine Verurteilung wegen dreifacher vorsätzlicher Tötung und eine dafür angemessene Strafe. Kernpunkt sei-

Die ganze Geschichte von Bianca G. www.zwillingsmord.tagesanzeiger.ch

nes Plädoyers war aber die Forderung nach einer stationären Massnahme zugunsten der Freiheitsstrafe. Gemäss dem Psychiater würde eine stationäre Therapie rund zehn Jahre dauern.

Das Obergericht lehnte den Vorschlag der Verteidigung ab. Das Ersticken der schlafenden Zwillinge sei Mord gewesen. Der Vorsitzende nannte das Vorgehen heimtückisch und grausam. Die Mutter habe die Kinder im Schlafen überrascht, sie hätten einen minutenlangen Todeskampf gehabt. Dass die Beschuldigte eine Therapie brauche, sei allen klar. Deshalb verband das Gericht die Strafe mit einer ambulanten Therapie. Oberrichter Peter Marti sagte, dass Bianca G. in der Anstalt jetzt praktisch eine stationäre Therapie erhalte, da sie in einer Spezialabteilung untergebracht sei. Dies dauert an, solange es dort freien Platz für sie hat.

Gemeinderat will bis 100 Millionen sparen

Zürich - Die Stadt macht rückwärts. Über 200 Millionen Franken beträgt das Defizit nächstes Jahr, wenn es nach dem Stadtrat geht. Dieses Minus möchte das Parlament mit 436 Sparvorschlägen verkleinern. So viele Anträge kommen selten zusammen, die Budgetdebatte von nächster Woche wird drei, wenn nicht vier Tage dauern.

Wie viele der Anträge durchkommen, lässt sich derzeit kaum abschätzen. Bürgerliche und Mitteparteien bilden keine geschlossene Sparrallianz wie vor drei Jahren. Mehrheiten können sich von Punkt zu Punkt ändern. Die Positionen der kleinen Parteien (CVP, EVP, SD) sind im Budgetvoranschlag nicht enthalten. Auch in den grossen Parteien stehen die Meinungen noch nicht immer ganz fest. Die Schätzungen, wie viel der Gemeinderat tatsächlich einspart, reichen von 20 bis 100 Millionen.

Gekürzt werde vor allem innerhalb der Verwaltung, sagt Samuel Dubno, GLP-Gemeinderat und Mitglied der Rechnungsprüfungskommission (RPK). «Es wird beispielsweise weniger Kampagnen und weniger Studien geben.» Ein Abstrich von 6 Millionen, der mit Sicherheit Zustimmung findet, betrifft eingekaufte IT-Dienstleistungen. FDP und SVP hätten diese Ausgaben sogar um 10,8 Millionen gestutzt. Die SVP will den Steuerfuss auf 116 Prozent senken, die AL auf 122 erhöhen. Beide Anliegen bleiben chancenlos. Auch die Diskussion um den Hafenkran wird nächste Woche, wie in den drei Jahren zuvor, wieder geführt. (bat)

Anzeige

EVA-MARIA WÜRTH bisher, 1972, Künstlerin, Hochschuldzözentin, Zürich 7+8	FELIX INDERBITZIN 1980, Zugchef, Zürich 4+5	FLORIAN UTZ bisher, 1980, Jurist, Zürich 10	NIC ESSEIVA bisher, 1972, Ingenieur, Projektleiter, Zürich 9	MARCO GEISSBÜHLER 1982, Redaktor work, Zürich 3

ERFOLGREICH FÜR ZÜRICH

Gemeinderatswahlen vom 9. Februar 2014:
Liste 1, SP wählen!

Corine Mauch als Stadtpräsidentin und Stadträtin.
André Odermatt, Claudia Nielsen und Raphael Golta in den Stadtrat.
Zudem Daniel Leupi, Markus Knauss und Richard Wolf in den Stadtrat.
Marie Schurr als Bezirksgerichtspräsidentin.

